

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Neujahr 1894.

Die Modekrankheit unserer Tage, die Grippe oder Influenza, ist's nicht allein, die heut so Manchen verdrießlich macht, der frohen Herzens den Uebergang vom alten zum neuen Jahre feiern möchte. Wenn man Politiker ist, wenn man sich Rechenschaft vom verfloßenen Jahre ablegt und das Halbbunkel des neuen Jahres zu durchdringen trachtet, dann will eine wirkliche reine Freude am Leben nicht aufkommen, dann hält es schwer, mit Vertrauen in den Sieg des Rechtes und der Wahrheit, der Liebe und der Treue der Zukunft entgegenzugehen.

Wenn wir aufrichtig sein wollen, so müssen wir uns gestehen, daß die Menschheit, die sich die civilisirte zu nennen pflegt, im Jahre 1893 lediglich weiter auf dem Pfade fortgeschritten ist, dessen Endpunkt nur der allgemeine Ruin sein kann. Vermehrung der Heereslasten und Verschärfung der Steuerplage sind die Angelpunkte, um die sich die innere Politik der Staaten dreht, bei uns in Deutschland vielleicht noch in beschleunigtem Tempo als sonst wo. Dazu gesellt sich die immer schärfer hervortretende Sucht, sich selbst dem Steuerdruck zu entziehen und ihn thöricht auf andere Schultern zuwälzen. Dieser Egoismus hat namentlich bei den Junkern einen bisher unerhörten Grad erreicht, wie denn auch die Antisemiten lediglich Fortschritte in der Verhätigung ihres Eigennutzes gemacht haben. Wir leben in einer Zeit des schändlichsten Interessencultus, der jede edle Regung des menschlichen Geistes zu erstickern droht.

Ist es da ein Wunder, daß sich vieler Menschen ein banger Nismuth bemächtigt, daß die Kreise derer, die sich von der Verzweiflung zum Aeußersten treiben lassen, sich immer mehr erweitern? Die allgemeine Unzufriedenheit und was aus ihr hervorgeht, ist eine ganz natürliche Folge der unhaltbaren Zustände, in denen wir leben, der noch unhaltbareren, denen wir anscheinend zusteuern. Wir entschuldigen nicht und noch weniger rechtfertigen wir die Feigheit, die der Verzweiflung Mutter ist. Wir müssen vielmehr danach streben, auch unter den widrigsten Verhältnissen, auf die eigene Kraft gestützt, vorwärts zu kommen. Aber wir können es uns wohl erklären, daß die stetig gesteigerten Anforderungen an die menschlichen Kräfte vielfach lähmend auf die letzteren wirken, daß die falschen Propheten mehr und mehr Anhang gewinnen, welche der Menschheit vorreden, daß der einzelne aus eigener Kraft nicht mehr den Kampf um's Dasein führen könne. Die Regierungen suchen nach allerlei Mitteln, die Hochfluth des Socialismus einzudämmen. Und doch giebt es nur einen einzigen gangbaren Weg hierzu: er besteht in dem Bruch mit dem Militarismus und in der damit verbundenen endlichen Erleichterung der Steuerlasten, welche die Völker derartig niederdrücken, daß sie finanziell dem Bankrott und moralisch noch schlimmeren Zuständen entgegen treiben.

Und werden die Machthaber dieser Erde etwa nicht sehr energisch gewarnt vor dem Fortschreiten auf dem Wege, der in's Verderben führt? Was ist denn der jetzt so frivole das Haupt erhebende Anarchismus, der Zwillingbrüder des Nihilismus, anders als der roheste und sanftmüthigste Ausdruck der Verzweiflung über unhaltbare Zustände? Die Glenden, welche mit dem Leben ihrer Mitmenschen freudlos Scherz treiben, sind auch ein Product unserer Zeit. Sie tragen natürlich die volle Verantwortlichkeit für ihre Schandthaten, und die milde Beurtheilung ihrer Beweggründe würde uns zu Mitschuldigen der elenden Tugenden stempeln. Aber wir müssen uns doch fragen, woher es kommt, daß die Zahl jener mit sich und der Welt Zerfallenen, die stets vereinzelt existirt haben, jetzt plötzlich so stark geworden ist, woher es kommt, daß diese Leute es wagen können, sich in aller Form zu organisiren, ohne einen Verrath zu befürchten, woher es kommt, daß diese Wüthen mit ihrer Theorie des Entsezens und des Massenmordes von dem Wahne besessen sein können, ein der Menschheit nützlich Werk zu beginnen, und sich Märtyrer für das Wohl des Menschengeschlechtes dünken. Wohl erzählt uns die Geschichte von ähnlichen Verbrechen, die auch gleich den heutigen Anarchisten ohne selbstliches Interesse den Mord predigten und vollführten. Wann aber traten sie auf? Stets nur zu Zeiten tiefen Niederganges der Völker, gleichsam als ein Aeneas Tefel für die jeweiligen Leiter der Geschichte der Menschheit. Fassen denn auch wir die heutigen Anarchisten und

Dynamitarde als ein Aeneas Tefel auf! Betrachten wir sie nicht als eine gelegentliche unwillkommene Zugabe zu der Geschichte unserer Tage, sondern als eine im engen Zusammenhange mit unserer Entwicklung stehende Erscheinung! Die Pestbeule des Anarchismus ist ein Zeichen innerer Krankheit der Menschheit. Gestehen wir uns, daß diese Krankheit in der Ueberlastung der Völker durch den bewaffneten Frieden und in dem zunehmenden Egoismus liegt! Das ist der Krebsknoten; den müssen wir zu heilen trachten, wenn wir wollen, daß die äußeren Anzeichen der schweren Krankheit fortfallen.

Und dazu kann ein jeder mitwirken. Fassen wir den festen Vorsatz, es in dem bald hereinbrechenden Jahre schon zu thun! Dann werden wir die Jahreswende in der rechten Weise begeben. Wir brauchen uns deshalb die Freuden der Sylvesternacht nicht zu verkümmern. Aber ernste Zeiten, wie es die untrigen sind, verlangen auch ernste Entschlüsse. Genießen wir die Bonnen, die uns das Leben bescheert! Denken wir aber auch mehr als bislang an ernste politische Arbeit, die uns mehr wie je zur strengen Pflicht geworden ist! In dieser Pflichterfüllung bereits werden wir eine Befriedigung finden, auch wenn uns die Früchte der Arbeit nicht sofort in den Schoß fallen. Wenn die kranke Zeit überhaupt geheilt werden soll, so geschieht es nicht durch feige Resignation und bange Verzweiflung, sondern durch treue Pflichterfüllung und muthiges Selbstvertrauen. Mögen die beiden keinem von uns im neuen Jahre fehlen!

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist Donnerstag Abend unerwartet in Kiel eingetroffen, wo er sich vom Bahnhof zu Fuß nach der Jensenbrücke, von dort mit einer Werftspinnasse nach der Barbarossabrücke und sodann in das königliche Schloß begab. Dasselbst wohnte er dem Hofball bei. Freitag Vormittag traf der Erbprinz von Oldenburg in Kiel ein. Heute kehrt der Kaiser nach Potsdam zurück.

Der preussische Landtag ist durch königliche Verordnung vom 26. December auf den 16. Januar einberufen worden.

Nach dem Depeschen-Bureau „Herold“ soll Finanzminister Miquel sich damit einverstanden erklärt haben, seinen Finanzplan, abgesehen von den Deckungsmitteln der Mehrkosten der Militärvorlage zu vertagen, um seine ganze Kraft auf die Durchbringung des russischen Handelsvertrags zu concentriren. Die Vorträge des Reichskanzlers und des Finanzministers bei dem Kaiser am Donnerstag sollen sich darauf bezogen haben. Den Audienzen, welche außer den genannten auch noch der Kriegsminister und außerdem der von seiner Krankheit genesene Cultusminister beim Kaiser hatten, mißt die „Nationalztg.“ eine besondere politische Bedeutung bei, indem sie am Freitag Morgen schreibt: „Es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Besprechungen wenigstens zum Theil der in Folge der fortwährenden agrar-demokratischen Agitation sehr gespannten inneren politischen Lage galten.“ Daß eine Krisis besteht, in die der Reichskanzler und das preussische Staatsministerium verwickelt sind, wird nur noch von den Officialen in Abrede gestellt. Die „Nat.-Ztg.“ ermahnt den Grafen Caprivi, die politischen Beamten sofort zum Austritte aus dem Bunde der Landwirthe aufzufordern und bei dem Linksliberalismus Geisag für die parlamentarische Unterstützung zu suchen, welche bei entschlossenem Bruch mit der Agrardemagogie auf der Rechten verloren gehen würde. — Nach einer neueren Meldung ist kein Zweifel mehr daran zu erheben, daß die Ablehnung des russischen Handelsvertrages mit der Auflösung des Reichstags beantwortet werden würde.

Die Abberufung des bisherigen Botschafters in Rom, Grafen Solms, wird jetzt im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. König Humbert gab gestern Abend zu Ehren des scheidenden Botschafters Grafen zu Solms-Sonnenwalde in Rom ein Diner.

Eine interessante Entdeckung wird der „Freis. Ztg.“ mitgetheilt. In vielen Kreisen hatte es über- rascht, daß Finanzminister Miquel auf den Quittungs- und Frachtstempel wegen der Bedrückung des Mittelstandes und der kleineren Geschäftsleute verfallen konnte.

Jetzt erfährt das genannte Blatt, daß die erste Anregung zur Einführung dieser Steuer von einigen großen Börsenherren in der Hamburger Handelskammer ausgegangen ist. Diese Herren von der Börse erinnerten sich des Gebets:

„O Du heiliger Florian,
Behüt' unser Haus, zünd' andre an.“

Sie veranlaßten die Hamburger Handelskammer zu einer geheimen Eingabe, doch von der geplanten Börsensteuer abzuleben und dafür einen Quittungs- und Frachtstempel einzuführen. Finanzminister Miquel war sehr dankbar für diese Anregung, nahm aber von der Börsensteuer nicht Abstand, sondern brachte einen Quittungs- und Frachtstempel noch dazu in Vorschlag. Aus der Hamburger Initiative erklärt es sich auch, daß das Quittungs- und Frachtstempelproject sogleich nach seinem Erscheinen in der „Hamburger Börsenballe“ begrüßt wurde. Jetzt freilich zieht man schiefe Gesichter, nachdem man erfahren hat, daß es nicht gelungen ist, durch die anderen Steuer- vorschläge die Begehrlichkeit des Fiskus von der Hamburger Börse abzulenken.

Die gestern aus Kamerun gemeldete Hiobs- post scheint sich zu bestätigen. Von Kamerun sind telegraphische Nachrichten eingegangen, aus denen zu schließen ist, daß die eingeborene Schutztruppe ge- meutert und den Regierungssitz vorübergehend besetzt hat. Dem Auswärtigen Amt ist bisher nur ein Telegramm zugegangen folgenden Inhalts: „Zohilatte (Regierungssitz) durch „Hyäne“ mit Hilfe von Beamten und Kaufleuten zurückerobert, fünf Verwundete, Häuser und Archive unterseht.“ Die Versuche, nähere Einzelheiten zu erhalten, sind bis jetzt wegen vorüber- gehender Kabelstörung an der westafrikanischen Küste erfolglos geblieben.

Ein Vertrauensvotum für das österreichische Coalitionsministerium hat der Club der deutsch- liberalen böhmischen Landtagsabgeordneten am Donnerstag beschlossen. Einem Antrage Schmechel's gemäß nahm der Club einstimmig eine Resolution an, in welcher die volle Zustimmung zu der Coalition der drei großen Parteien des Abgeordnetenhauses erklärt und die Bildung des neuen Ministeriums unter voll- inhaltlicher Billigung des kundgegebenen Programms sowie unter gleichzeitiger Wahrung der bekannten Partei- grundsätze der deutschen Bevölkerung Böhmens ver- trauensvoll begrüßt wird.

Die Ruhestörungen in Amsterdam haben eine abermalige Fortsetzung erfahren. Vorgestern Abend fanden auf dem Domplage dieselben Unsammlungen zumeist von Straßenjungen und Neugierigen statt, wie Tags zuvor; man heulte, pfiß und bewarf die Polizisten mit Steinen. Durch wiederholtes Vorgehen trieb die Polizei die Menge auseinander.

Die Aussichten für das Zustandekommen des französisch-spanischen Handelsvertrages haben sich in den letzten Tagen günstiger gestaltet. Der fran- zösische Minister des Auswärtigen erwartete für gestern Abend die endgiltige Antwort der spanischen Regierung hinsichtlich des Handelsvertrages. Nach einem Tele- gramm von gestern Abend aber waren die Verhand- lungen noch nicht abgeschlossen; Spanien ärgerte noch, die Bedingungen Frankreichs anzunehmen. Man er- wartet nunmehr die Annahme für heute.

Der Zustand des russischen Generals Gurko ist anscheinend hoffnungslos; man erwartet sein baldiges Ableben.

Im serbischen Ministerprozeß wies am Freitag der Staatsgerichtshof das Gesuch des Ange- klagten Kundowitsch um Ausschließung des Richters Basa Manojlowitsch ab. Kundowitsch erklärte hierauf, er sehe, daß man ihn um jeden Preis verurtheilen wolle, und verzichte deshalb auf jede Vertheidigung. Kun- dowitsch und sein Vertheidiger entfernten sich hierauf.

In Brasilien soll sich nach Meldungen, die von Seiten der Regierung zu kommen scheinen, die Lage der Verhältnisse verschlechtert haben. Nach weiteren Nachrichten haben die Vertreter der aus- wärtigen Mächte keine Antwort gegeben auf die For- derung des Admirals Saldanha, des Befehlshabers der Insurgentenschiffe, ihn als kriegsfähende Partei zu be- handeln. Auf die Drohung Saldanha's, die Stadt Rio de Janeiro zu bombardiren, wurde er von den Commandanten der fremden Kriegsschiffe bedrängt, diese äußerste Maßregel der Beschickung sei nicht gerecht-

fertigt. Jedenfalls hat Saldanha die Absicht, das Bombardement, wenn er es noch für nöthig hält, zwei Tage vor der Ausführung desselben bekannt zu geben.

— Aus Matabeleland scheinen die letzten Siegesbotschaften stark gekürzt zu sein. Während danach Major Wilson den Rest der Truppen Lobengula's völlig zerstreut haben sollte, berichten neuere Telegramme aus Südafrika, Major Wilson sowie die zur Hilfe abgeordneten 40 Mann unter Hauptmann Borrow seien von den Matabeles niedergemacht worden. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt allerdings noch. Trifft sie aber zu, so dürften die Truppen der britisch-südafrikanischen Gesellschaft noch sehr ernste Kämpfe zu bestehen haben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 30. December.

* Morgen Abend feiern wir wieder einmal Sylvester und warten, wenn uns der Sandmann nicht übermannt, die Mitternachtstunde ab, um den Lieben, die bei uns ausharren, ein fröhliches neues Jahr zu wünschen. Es ist das eine häßliche Sitte, die man schon deshalb loben muß, weil die Fröhlichkeit die beste Währung des Lebens ist. Aber diese Fröhlichkeit erhält eine besondere Wärme, wenn sich ein Tropfen Ernst in ihren Wecheln mischt, und der Deutsche vergißt diesen Tropfen Ernst an der Jahreswende selten. Und so möge es auch dies Mal geschehen! „Wenn gute Reden sie begleiten“, dann wird die Sylvesterfeier und mit ihr der Uebergang in's neue Jahr in schönster Weise vollzogen. Möge das allen unsern Lesern gelingen! Möge ihnen auch das Jahr 1894 recht viele freudige Ereignisse bringen und Trübsal von ihnen fern halten! Mit diesem aufrichtigen Wunsche bringen wir ihnen ein herzlich willkommenes Neujahr!

* Wie bereits erwähnt, wird Herr Professor Alexander Strakosch auf Einladung durch den Kaufmännischen Verein, den Verein Merkur und den Gewerbe- und Gartenbau-Verein am nächsten Mittwoch hier, u. zw. im Finken'schen Saale, eine dramatische Declamation abhalten. Zur Vorlesung gelangen Werke der Dichtkunst von Shakespeare, Heine, Schiller, Lope (deutsch von Mauffner) und Goethe. Der Name Strakosch und die Bedeutung dieses Mannes werden vielen unserer Leser bekannt sein. Nichtsdestoweniger wollen wir einer der uns vorliegenden Besprechungen einige allgemeine Bemerkungen entnehmen. Herr Strakosch hielt im October d. J. eine ähnliche Vorlesung in Zwickau. Hierüber schreibt Herr Professor Dr. Kellner in „Zwickauer Wochenbl.“ u. U. was folgt:

„Zweierlei ist es, was Strakosch aus der Schaar seiner Kunstgenossen heraushebt, einmal die wunderbare Vertiefung seiner Auffassung, das andere Mal die charaktervolle Action seines Vortrages. Da ist kein Wort und keine Silbe, die nicht von seiner forschenden und ergreifenden Subjectivität durchtränkt wäre, kein Wort und keine Silbe, die er sich nicht zum vollen, zur freien Verfügung stehenden geistigen Eigenthume gemacht hätte, kein Wort und keine Silbe, die er nicht in seinem eigenen Wesen durch- und ausempfundener hätte. Man hört es aus jedem Worte heraus, daß das Leben, nicht bloß die Theorie die Lehrerin Strakosch's gewesen; denn um so das Leid und Wehe Anderer, die bittersten Gefühle der Menschheit wiedergegeben, muß man selbst gelitten, gefühlt, empfunden haben. Das Goethe'sche

„Wenn Ihr's nicht fahlet, Ihr werdet's nicht erlangen, Wenn es nicht aus der Seele dringt

„Und mit urkräftigem Behagen

„Die Herzen aller Hörer zwingt —

wird hier zur vollen Wahrheit. — Und um nun, mit Worten weiter zu reden, noch inniger „Herz zu Herz“ zu schaffen, begleitet Strakosch, selbst ruhig und unbeweglich in der Haltung des Oberkörpers, seinen Vortrag mit einer wohlberedelten, bald erläuternden, bald zum Nachdenken anregenden, bald die Aufmerksamkeit auf einen Punkt fesselnden Action, mit einem Augen-, Armen- und Händespiel, das nicht minder sicher wie sein Vortrag selbst, den Sinn des Gesprochenen entriegelt, das dunkle Dichterwort blitzartig erleuchtet. Auch alle übrigen Eigenschaften, die den großen Vortragskünstler ausmachen, sind bei Strakosch zu finden. Kraft, Fülle, Biegsamkeit des Stimmorgans, Schärfe der Aussprache, und dies in einer solchen Weise, daß selbst sein geflüstertes Wort im weiten Saale bis in die fernsten Ecken gehört wird, die Fähigkeit feinsten Abtönung und Schattirung, die ihm beim dramatischen Vortrag zur Auseinandersetzung der Rollen trefflich zu statten kommt — das Alles erblicken wir bei Strakosch in glänzendem Vereine, das Alles erzielt wunderbare, große, man möchte manchmal sagen, dämonische Wirkungen.“

* Der Generalverein schlesischer Bienenzüchter, welcher 71 Specialvereine und 15 directe Mitglieder zählt, hielt gestern in Breslau seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach dem von den Delegirten erstatteten Bericht über den Stand und Ertrag der Bienenzucht im Jahre 1893 ist der Honigertrag durchschnittlich gut gewesen. Beschlossen wurde, im Jahre 1894 keine Wanderversammlung abzuhalten, dafür Geld und Kraft für die im Jahre 1895 in Gdrlitz stattfindende deutsche Wanderversammlung zu sparen. Der schlesische Generalverein soll Unternehmer der in Gdrlitz stattfindenden deutschen Wanderversammlung sein.

* Neujahrsglückwunschkarten, die in offenem Brief-Umschlag als Drucksaften für 3 Pf. von der Post befördert werden sollen, dürfen nach § 15 der Postordnung die Anfangsbuchstaben der üblichen Gratulationsformen, außerdem Ort und Tag der Uebersendung christlich enthalten. Es können also außer dem ge-

druckten Namen des Absenders auf die Karten Bemerkungen wie „U. G. z. m.“, „S. Gl.“, „v. f.“, „S. Gl. z. n. Z.“ und außerdem „Grünberg, 31. December 1893“ oder „Grünberg, 31. 12. 93“ geschrieben werden. Da diese Bestimmung nicht allgemein bekannt ist, machen wir ausdrücklich auf sie aufmerksam.

* Das Grundeis, mit welchem die Oder in der kurzen Frostperiode vor Weihnachten bedeckt war, ist in Folge der kalten Witterung, die bis vor Kurzem geherrscht hat, wieder verschwunden und die Schifffahrt vorläufig noch nicht geschlossen. Seltener als sonst verkehren ja allerdings die Dampfer, obgleich der Wasserstand ein mittelmäßiger ist und somit dem Schiffsverkehr keine Hindernisse bereitet. Nicht bloß Raddampfer bringen noch Schlepplüge, sondern auch kleine Schraubendampfer können sich bei diesem Wasserstande bis nach Breslau wagen.

* Deutsch-Wartenberg, 29. December. Die Generalverwaltung der Herrschaft Deutsch-Wartenberg hat an zahlreiche Arme in den verschiedenen zur Herrschaft gehörigen Ortsschaften beträchtliche Mengen Holz verteilen lassen. — Unsere Stadt besitzt seit einigen Wochen eine Apothek. Leider zeigt das Publikum dem Unternehmen wenig Entgegenkommen, und so kann der Bestand der wohlthätigen Einrichtung leicht gefährdet werden.

* Die Reichsbank hat die Gebühren für Einzahlungen, welche von Nichtconten-Inhabern auf die Giroconten Dritter geleistet werden, vom 2. Januar 1894 ab wie folgt festgesetzt: 1) die Mindestgebühr für Einzahlungen auf auswärtige Conten beträgt 30 Pfennig für jede Einzahlung; 2) außerdem ist zu entrichten: eine Gebühr von 50 Pf. für jede Einzahlung, welche nach 12 1/2 bis 1 Uhr erfolgt, eine Gebühr von 50 Pf. für jede Einzahlung, welche von 3 bis 4 Uhr erfolgt, eine Gebühr von 1 Mark für jede Einzahlung, welche von 4 bis 5 Uhr erfolgt. — Im Uebrigen bleibt der bisherige Gebührensatz von 10 Pfennigen für jedes angefangene Tausend bestehen. Bei der großen Ausdehnung, die der Giro-Verkehr bei der Reichsbank genommen hat, verfehlen wir nicht, die Interessenten auf die Aenderungen aufmerksam zu machen, und bemerken noch, daß amtlicherseits hierdurch bezweckt wird, den Einzahlungsverkehr im Interesse einer schnelleren und prompten Beförderung der erforderlichen Abfälle auf die Vormittags-Dienststunden bis 12 1/2 Uhr zu lenken.

— Mit einer recht empfindlichen Strafe belegte am Donnerstag die Strafkammer am Landgericht zu Guben den Arbeiter August Klenke aus Budow, welcher am 16. October dem Schäfer August Karshunke in Kalzig mit einer Wagenrinne einen Schädelbruch und zwar mittels hinterlistigen Ueberfalls beigebracht hatte. Der Verletzte war drei Tage bewußtlos. Das Urtheil lautete auf drei Jahr Gefängnis.

— Beim Bahnbau Sorau-Christiansstadt ist 7 Denauer Grunstücke wegen der Einleitung des Enteisungs-Verfahrens notwendig geworden.

— Am 23. d. M. versuchte in einem Ladengeschäft zu Freystadt ein Knabe vom Lande eine Spielmarke für ein Goldstück auszugeben. Als dasselbe gemerkt werden sollte, wurde der versuchte Betrug entdeckt; unterdessen hatte sich aber der Betreffende mit der gekauften Waare davon gemacht, und erst nach eifriger Verfolgung gelang es, denselben festzunehmen und nach dem Polizeibureau zu bringen.

— In der Edm. Beer'schen Fabrik zu Sagan hat sich vorgestern ein schrecklicher Unglücksfall zugegetragen. Der in Gdersdorf wohnhafte Arbeiter Hänisch war in der Walze beschäftigt. Als er den Riemen auf die Hauptwelle legte, erfaßte ihn diese am Kopf und riß ihn mit sich fort. Erst als man das Werk zum Stillstand gebracht, konnte H. aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden. Mit zerbrochenen Armen und Beinen und schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte, welcher Familienvater ist, nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Der Tod des Klerikums trat bald darauf ein.

— Die 11jährige Tochter des Werkmeisters Lindvall (nicht, wie gemeldet, Pindvall) in Sagan, die beim Feueranmachen Petroleum benützt hatte, ist ihren schweren Leiden erlegen.

— Die beim Spielen mit Pulver am ersten Weihnachtstage in Mählbach, Kreis Sagan, verunglückten Knaben befinden sich auf dem Wege der Besserung. Das Augenlicht wird allen erhalten bleiben. Im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellte, haben die Unglücklichen nicht geringe Schmerzen zu erdulden.

— Wer ist denn eigentlich der Magistrat? So lautete kürzlich in einer Liegnitzer Communal-Schule bei passender Gelegenheit die Frage eines Lehrers. Daraus erwiderte zögernd ein Knab: „Der Magistrat ist der Mann, der überall die Stacheldrahtsäune macht.“

— Dem Landrathe des Kreises Hirschberg, Heinrich IX. Brinzen Reuß, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erteilt worden. Mit der commissarischen Verwaltung des Landrathsamtes vom 1. Januar ab ist der Kreisdeputirte Herr von Käster in Lomniz betraut worden.

— Im Saale der Brauerei zu Arnsdorf im Riesengebirge hält sich eine Schwalbe auf, welche die Abreise ihrer Schweltern verkündet hat, bis jetzt aber noch munter und wohl auf ist. Ebenso merkwürdig ist, daß sich in Reuthen D.-S. ein Bachstelzenpaar eingenistet hat.

— Bei einem am 23. d. M. erfolgten Einsturz des Förderschachtes der Karls-Segen-Grube bei Rattowitz ist entgegen anderweitigen sensationellen Meldungen ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist nicht unerheblich;

im Einzelnen ist derselbe noch nicht festgestellt. In wenigen Tagen wird die Kohlenförderung aus dem neu fertiggestellten Förderschachte wieder aufgenommen werden.

Maßregeln zur Verminderung des Fabrikshornsteinrauchs.

Seit nunmehr zwei Jahren hat die Polytechnische Gesellschaft, Gewerbe-Verein für Leipzig eine Einrichtung mit gutem Erfolg durchgeführt, welche bezweckt, das lästige Rauchen der Fabrikshornsteine zu vermindern.

Bei den lebhaften Bestrebungen, die man seit Jahren in Fach- und Nichtfachkreisen der Frage der Fabrikshornsteinrauch-Beseitigung widmet, dürfte es für weite Kreise nicht uninteressant sein eine Einrichtung und deren günstige Folgen kennen zu lernen, welche geeignet ist, das Rauchgas auf billige Weise und man möchte sagen, auf natürlichem Wege zu vermindern zu helfen.

Es soll nicht erst auf die bisher gemachten Versuche und Versuche, welche auf Construction rauchfreier Feuerungen, auf Anstellung von Lebrheizern, Wettheizern u. hinauslaufen, eingegangen werden, sondern im Allgemeinen die Grundzüge des Systems, wie es von Seiten der Polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig nun schon mehrere Jahre durchgeführt wurde, kurz erläutern.

Als Grundsatz gilt, und die Erfahrung hat es auch bestätigt, daß das rauchfreie Feuern fast ausschließlich vom Heizer selbst abhängt; der Heizer ist demnach in gewissem Sinne als die Hauptperson beim Erzielen eines rauchfreien Feuers anzusehen.

Die Schwierigkeit lag bisher darin, den einzelnen Heizer zu veranlassen, daß er stets bemüht ist, rauchfrei zu feuern. Diese Sache ist in Rücksicht gezogen worden und hat zu folgendem einfachen System geführt:

Die Heizer werden bei ihrer Heizerthätigkeit das ganze Jahr hindurch beobachtet, und zwar wird in kurzen Zwischenräumen festgestellt, welche Art Rauch der oberen Schornsteinmündung entsteigt. Die Raucharten, nämlich sehr leichter, besser dünner, dunkler, dickwolliger Rauch werden mit Zahlen 1, 2, 3, 4 bezeichnet, bei jeder Beobachtung aufgeschrieben und von Zeit zu Zeit diese Zahlen zusammengestellt, um schließlich durch eine Hauptmittelzahl für ein Beobachtungsjahr das Gesamtbild der einzelnen Heizerleistungen zu gewinnen.

Um jedoch den Heizern aufzugeben, auf welche Weise rauchreies Feuern herbeizuführen ist, erhält jeder derselben, sofern der betreffende Schornstein durch den Fabrikbesitzer zur Beobachtung angemeldet und eingeschrieben wurde, einfache, leicht verständliche und leicht zu befolgende Heizvorschriften.

Am Ende des Jahres werden die Beobachtungsergebnisse zusammengestellt, um hierdurch die Reihenfolge der beobachteten Heizer nach Güte ihrer Heizarbeit zu ordnen und alsdann die Belohnung der Jahresbeizarbeit in's Werk zu setzen. Es werden für beste Leistungen Diplome nebst 25 M., für gute Leistungen Zeugnisse mit 20 M., für anerkannterwerthe Leistungen ebenfalls Zeugnisse mit 15 M. und für beachtenswerthe Fortschritte Bescheinigungen mit 10 M. gegeben.

Die Beträge für die Belohnungen werden erhalten durch Anmeldegebühren, welche jeder Schornsteinbesitzer in Höhe von 20 M. für's Jahr zu zahlen hat. Diese geringe Gebühr wird durch das sorgfältigere Feuern und die hierdurch herbeigeführte wesentliche Kohlenersparnis reichlich aufgewogen.

Schon im ersten Versuchsjahr stellte sich heraus, daß der schlechteste Heizer der beobachteten Schornsteine noch besser war als beste Heizer derjenigen Schornsteine, die zwar beobachtet wurden, aber nicht zur Beobachtung eingeschrieben waren; in Folge dessen wurden schon im ersten Jahre sämtliche eingeschriebene Heizer als belohnungswürdig erkannt.

Während im ersten Jahre günstige Ergebnisse erzielt wurden, haben sich diese im zweiten Jahre noch ganz erheblich verbessert.

Im ersten Jahre war die schlechteste Mittelzahl 2,72, im zweiten fiel sie trotz stärkerer Beobachtung auf 2,162. Im ersten Jahre gab es 4 Heizer mit Mittelzahlen über 2,00, im zweiten Jahre deren nur zwei. Für die Behauptung, daß die Hofconstruction wenig Einfluß auf die Rauchbildung hat, spricht der Umstand, daß bei 15 Planrosten, welche sich unter Beobachtung befanden, unter diesen sowohl die schlechteste als auch die beste Mittelzahl sich vorfand.

Das System beruht ganz allgemein gesagt darauf, daß der Heizer während des ganzen Jahres bei seiner Heizerthätigkeit beobachtet wird, daß ihm durch Heizvorschriften Anleitung zum rauchfreien Feuern gegeben ist und daß ihm am Schluß eines Jahres mit Hilfe der vom Schornsteinbesitzer gegebenen Einschreibegeldbelohnungen in Gestalt von Diplomen und Geldbeträgen zu Theil werden.

Die zweijährige Durchführung des genannten Systems hat die Mäßigkeit desselben auf das Schlagendste erwiesen, und ist nur zu wünschen, daß dasselbe in recht vielen Städten des deutschen Reiches ebenfalls zur Einführung gebracht wird, zumal dies ohne nennenswerthe Kosten mit geringer Mühe in's Werk gesetzt werden kann.

Die Polytechnische Gesellschaft, Gewerbe-Verein für Leipzig, ist gern bereit, die zur Durchführung erforderliche genaue Anleitung nebst dazu gehörigen Unterlagen gegen Einzahlung von 60 Pf. an Verbänden oder Vereinen postfrei zu übermitteln.

Bermischtes.

— Vom Wiener Hofe wurden dieser Tage wieder Verlobungsgerüchte gemeldet. Die Kronprinzessin Wittve Stephanie sollte ihre Einwilligung zu ihrer vom Kaiser Franz Josef gewünschten Verheiratung mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, dem präsumtiven Thronerben, gegeben haben und die Vermählung werde demnächst stattfinden. Nunmehr meldet die „N. Fr. Pr.“ auf Grund von Erkundigungen an kompetenter Stelle, daß dieses Verlobungsgerücht jeder Begründung entbehrt.

— Ein Mordanschlag auf einen Militärposten wurde dieser Tage in Münster verübt. Ein Matrose und ein Zivilist, welche am Nachmittag eine gemeinschaftliche Bierreise gemacht hatten, kamen an der sogenannten Lotbaringer Infanteriekaserne vorbei, als letzterer unversehens einen Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß auf den dort auf- und abgehenden Posten abfeuerte. Tags darauf wurden sämtliche in Münster auf Urlaub weilenden Marinejoldaten zur Parole befohlen, und so gelang es bald, Aufklärung über die That zu erhalten. Der Thäter, ein Arbeiter, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

— Auch das Hinauswerfen will gelernt sein, wie folgendes Geschichtchen lehrt, das dem Grafen Leo Tolstoi jüngst in Tula passiert ist. Dort sollte in der Adelsversammlung sein Stück „Die Früchte der Aufklärung“ aufgeführt werden, und der gerade in der Stadt weilende gräfliche Verfasser war gebeten worden und hatte zugesagt, der Generalprobe beizumohnen, um hier und da den Dilettanten-Darstellern einen Wink zur richtigen Durchführung ihrer Rollen zu geben. Dazu bot sich dem Grafen auch sehr bald ein Anlaß. Ein junger Aristokrat, der im Stück den Diener spielte, mußte als solcher in einer Scene mehrere Bauern aus dem Vorzimmer seines Herrn an die Luft befördern, befohrte dieses Kalatengeschäft aber demachen zimperlich und mit so großer Delicatesse, daß Graf Tolstoi mit den Worten dazwischensprach: „Das ist nichts; das ist kein richtiges natürliches Hinauswerfen. Sie müssen es so machen, wie es mir vorher draußen auf der Treppe geschah.“ Und nun erzählte der Graf den erstaunt Aufporchenden, wie es ihm bei seinem Eintritt in die Adelsversammlung ergangen war. Der an der Eingangstür postierte Gorodowoi hatte den Auftrag gehabt, einzig und allein den Grafen Tolstoi, sonst aber niemanden passieren zu lassen. Kommt da aber plötzlich ein baumstarker, reich behaarter Ruschik in Schappelpelz und Schaffelmütze einher und will an ihm vorbei. Der Poltist ruft ihn an, aber der Bauer lehrt sich nicht daran und steigt ruhig die Treppe hinauf. Diese unglaubliche Dreistigkeit geht dem Poltisten denn doch über den Späß. In zwei Schritten ist er neben dem Unverschämten, und kaum spürt dieser die kräftigen Gorodowoi-Armee in seinem Genick, so ist er auch schon, allerdings etwas unfaßlich, aber nach allen Regeln der Kunst an die frische Luft gesetzt und liegt draußen im Schnee. Erst als sich der vermeintliche Bauer als der erwartete Graf Tolstoi zu erkennen gab, wurde ihm von dem verblüfften dreinschauenden Poltisten der Eintritt gestattet. „Da war Natürlichkeit drin, so müssen Sie auch „hinauswerfen“, belehrte der Graf den jugendlichen Dilettanten.

— Ein probates Mittel. 1. Dame: „Ich habe mich schon oft gewundert, liebe Freundin, daß die Dienstboten verhältnismäßig so lange bei Ihnen bleiben.“ — 2. Dame: „Ja, ich bin vor ein paar Jahren auf ein Mittel verfallen, welches sich ganz vorzüglich bei allen meinen Mädchen bewährt hat.“ — 1. Dame: „Da bin ich wirklich neugierig.“ — 2. Dame: „Also wenn ich mal wirklich mein Mädchen entlassen muß, erzähl ich ihrer Nachfolgerin, ich hätte die letzte meines Mannes wegen entlassen müssen, da er ihr nachgestellt. Die Mädchen warten und warten dann und kommen erst nach ein paar Monaten hinter den „Trick.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. December. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: „Die über einen gemeinsamen Vortrag des Reichskanzlers und preussischer Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser am 28. d. M. von öffentlichen Blättern gebrochenen Nachrichten entbehren, wie wir zuverlässig erfahren, jeder Begründung. Der

Reichskanzler wurde zunächst von Sr. Majestät allein empfangen, worauf der ganz andere Gegenstand betreffende Vortrag zweier preussischer Minister folgte.“

Kiel, 29. December. Der Kaiser nahm heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Prinzen Heinrich das Diner an Bord des Panzerschiffes „Baden“ ein.

Prag, 29. December. (Landtag.) Abgeordneter Engel gab Namens der Jungtschechen die Erklärung ab, daß die jungtschechische Partei in keinerlei Verbindung mit den Vorfällen der letzten Tage stehe, wegen deren sie auf das heftigste angegriffen worden sei. Die Angriffe könnten weder die Partei noch gewisse Mitglieder derselben betreffen. Redner hob sodann hervor, niemals habe die Partei die Selbstständigkeit des Königreichs Böhmen außerhalb des österreichischen Staatsverbandes als Programm aufgestellt. Alsdann wurde das Budgetprovisorium angenommen.

Angoulême, 29. December. Der italienische Arbeiter Gugliani sagt aus, daß am 16. August Italiener in einer Gastwirtschaft gewesen seien, in welche ein vorbeigehender Franzose einen Stein geworfen habe. Hierauf seien die Italiener auf die Straße gestürzt und Italiener und Franzosen hätten sich nun gegenseitig mit Steinen geworfen. Die in der Ueberrumpfung befindlichen Italiener hätten die Franzosen in die Flucht geschlagen. Mehrere andere italienische Zeugen bezeugen ebenfalls, daß die Franzosen den Angriff eröffnet hätten. Nach Schluß des Zeugenverhörs nimmt der Staatsanwalt das Wort und fährt aus, daß die Italiener die Unruhen hervorgerufen haben. Die Kaltblütigkeit der Behörden sei bewundernswürdig gewesen. Der Staatsanwalt fügt hinzu, der angeklagte Italiener Giordano sei der Hauptschuldige, er fordere eine strenge Bestrafung für diesen sowie für fünf andere Angeklagte. Neun Angeklagten billigt der Staatsanwalt mildernde Umstände zu.

London, 29. December. (Unterhaus.) Das Erscheinen des Premierministers Gladstone, der heute seinen 85. Geburtstag begeht, wurde von den Liberalen und Irländern mit Hurrahs begrüßt. Dieselben erhoben sich von den Sitzen. Hierauf begrüßte Balfour in seinem und der Conservativen Namen den Premierminister. Gladstone dankte Balfour für die dargebrachten Wünsche. Alsdann richtete Balfour an die Regierung mehrere Anfragen, erstens, ob ein britischer Unterthan, der einem fremden Staate den Eid der Treue geleistet habe, ipso facto aufhöre ein britischer Unterthan zu sein, zweitens, ob der Herzog von Coburg und Gotha in der privaten Eigenschaft eines britischen Unterthanen 10 000 Pfund jährlich von England erhalten werde, drittens, ob im Kriegsfalle der Herzog in seiner Eigenschaft als Souverän diese Summe gegen die Interessen desjenigen Landes benutzen könne, von dem er dieselbe beziehe. Der stellvertretende Rechtspräsident, Sir John Rigby, erwiderte, auf die erste Frage könne man in der Regel mit „Nein“ antworten. Falls ein britischer Unterthan sich freiwillig in einem fremden Staate naturalisieren lasse, höre er auf, britischer Unterthan zu sein; aber die Naturalisierung werde nicht gewöhnlich durch die Leistung des Treueides erwirkt. Was die zweite Frage betreffe, so erhalte der Herzog als persona designata durch eine Parlamentsacte 10 000 Pfund jährlich. Die Acte unterscheidet nicht die Eigenschaft, unter welcher die Summe gegeben werde. Es sei nicht nöthig, hypothetische und zufällige Fragen zu beantworten. (Heiterkeit.) Balfour fragte hierauf an, ob Rigby wisse, daß ein Fall auf genau derselben Grundlage bereits sehr ernste internationale Schwierigkeiten hervorgerufen habe, und ob er es nicht für weise halte, jetzt eine klare Lösung der Sache zu haben. Rigby erklärte, er wisse von keinem solchen Falle. Gibson Bowles fragte an, ob ein fremder Fürst in irgend einem Falle ein britischer Unterthan sein könne. Rigby ertheilte hierauf keine Antwort.

Belgrad, 29. December. (Ministerproceß.) Im weiteren Verlaufe der heutigen Verhandlung begründete der Staatsanwalt den ersten Anklagepunkt betreffs Verfassungsverletzung durch Vertagung und Aufschub der Supplicina. Durch Gerichtsbeschluß wurde den Angeklagten das Recht der Generalverteidigung und der Vertbeidigung bei den einzelnen Anklagepunkten zugesprochen. Bei dem zweiten Anklagepunkt betr. Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-

Ungarn stellte der Staatsanwalt den geforderten Schadenertrag mit 1 818 432 Kr. fest. Die Angeklagten erkannten an, daß sie eigenmächtig den Vertrag im Interesse des Landes verlängert hätten, gaben aber nicht zu, einen Schaden dadurch verursacht zu haben.

Sofia, 29. December. Die Sobranie genehmigte heute endgiltig den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Pensionsgesetzes für die Civilbeamten, sowie den Credit von 1 1/2 Millionen Lei für den Einkauf von Schnellfeuerkanonen.

Räthsel - Ecke.

Verschmelzungs-Aufgabe.

1.	2.	3.
Ganges	Irmin	Deutsche Stadt.
Tyr	Arie	Spanischer Maler.
Udine	Schelde	Deutsche Stadt.
Tusch	Eva	Stadt in Brandenburg.
Geiz	Gerber	Gebirge.
Lech	Scharte	Gewerbetreibender.
Dorn	Fetisch	Bibelforscher.
Meer	Fusel	Naturerscheinung.

Die Buchstaben jedes Wortes in Rubrik 1 ergeben mit denen des daneben stehenden Wortes in Rubrik 2 ein neues Wort, für welches die Bezeichnung in Rubrik 3 angegeben ist. Die Anfangs- und Endbuchstaben der neuen Wörter (letzte von unten nach oben) bezeichnen etwas, was wir unsern Lesern wünschen.

Räthsel.

Den ersten hat Messina,
Den zweiten Babylon,
Den dritten Palästina,
Florenz und Vissabon;
Den vierten könnt Ihr schauen
Fern am Guadalquivir,
Den fünften zeigen Nauen,
Neapel, Gent und Trier.
Es ruhen in Westfalen
Als Paar die nächsten zwei,
Den achten hat Bengalen,
Den Schluß die Berberel.
Doch wenn sich Alle einen
Im festgeschloss'nem Bund,
Sieht neu sie stets erscheinen
Das ganze Erdenrund.

Lösungen der Räthsel in Nr. 151:

weihnachtsfest
icliapaaecokao
nuldffsnlhekrrn
gaibeesglaredd
odmellitktschie
loaegssosautanr
frnreipcmleeren
ielenehplrd
dejeje
au

Weihnachten (Wange, Ernst, Irene, Helm, Neumark, Altar, Gott, Halm, Tadel, Clemt, Nebel).

Wetterbericht vom 29. und 30. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	769.4	- 3.6	E 1	91	0	
7 Uhr früh	768.6	- 6.0	SW 2	87	1	
2 Uhr Nm.	766.5	- 2.6	WSW 2	83	1	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 7.0°

Witterungsaussicht für den 31. December. Volkig, zeitweise heiteres Frostwetter; keine oder geringe Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.



Marca Italia
roth und weiss

Durch königl. ital. Staats-Controlle garantirt reine Tischweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas. sowie sämtl. Marken der Gesellschaft. Zu beziehen in Grünberg durch Max Seidel, Julius Peltner.

Wäsche zum Plätten in und außer dem Hause nimmt an S. Schön, Mittelstr. 2.

1. Kanarienhahn zu verkaufen El. d. Bollwäse 6.

Halsleudter, bei Diphtheritis

sehr empfohlen, sind vorrätzig:
Adler-Apotheke, Th. Rothe.
Löwen-Apotheke, E. Schroeder.

Möbel! Möbel!

empfehle bei Einrichtung vollständiger Ausstattungen der elegantesten, wie auch der einfachsten Wohnungen in allen Holzarten unter Garantie. Auch werden Abschlagzahlungen bewilligt.

Gelegenheitskäufe von gewebtem Plüsch, in allen Farben; Gardinen, das beste Fabrikat bei billigen Preisen.

Das Möbelmagazin A. Knoblauch.

Cis

kann wieder angefahren werden.

Bergschlossbrauerei C. L. Wilh. Brandt.

Buchführung

u. Comptoirsacher lehrte briefflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg. Probebrief gratis.

Eine Fabrik ersten Ranges sucht für den Vertrieb ihrer Fabrikate (Farbholz, u. Sumac-Extrakte) einen bestempfohlenen, tüchtigen und energischen Vertreter, der bei der Kundschaft gut eingeführt sein muß. Offerten an Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig unt. W. 698.

1 junger Schreiber

sucht sofort oder später Stellung. Albert Drauschke, Schußenze.

Junge Burschen,

welche Lust haben, Steinschneider zu lernen, können sich melden. Lohn pro Tag 1. Jahr 1.40 - 1.50 M. Eintritt März oder Anfang April. J. Muehe, Steinschneidemeister, Glogau.

1 Lehrling zur Bäckerei zu Ostern gesucht. H. Pitschke, Burgstr. 16.

Gesucht zu bald Mädchen für Alles, Landmädchen für hier und Berlin bei freier Reise durch Frau Senfleben, Maulbeerstr. 1.

Dienstmädchen, 15-16 J. alt, womögl. v. Lande, bald z. mietb. gef. Niederstr. 82.

Ein Mädchen, das Ostern die Schule verläßt, wird gemietet Niederstr. 41.

Gefindedienstbücher

nach amtlicher Vorschrift sind zu haben in W. Levysohn's Buchhandlung.

Schlittschuhe

in großer Auswahl bei H. E. Conrad, Eisenhandlg. Rechnungsformulare bei W. Levysohn.

Finke's Saal.
Sonntag, den 31. December cr.:
Gr. Nachmittag-Concert.
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.
Abonnementsbillets haben Gültigkeit.

Finke's Saal.
Sonntag, den 31. December (Silvester):
Großer Silvester-Ball.
Um 12 Uhr: **Grosse Polonaise**
mit verschied. Ueberraschungen.

Schützenhaus.
Sonntag, den 31. December (Silvester):
Großer Silvester-Ball
bei stark besetztem Orchester.
Um 12 Uhr:
• **Große Gratulations-Polonaise**
mit verschied. Ueberraschungen.

Finke's Saal.
Montag, den 1. Januar 1894:
Großes Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Nach dem Concert:
Ball.

Schützenhaus.
Montag, den 1. Januar 1894:
Gr. Nachmittag-Concert.
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.

Schützenhaus.
Montag zum Neujahrstage von 6 Uhr ab
Ball.
(Orchestermusik.)

Café Waldschloss.
Sonntag zur Silvesterfeier:
Flügel-Unterhaltung.
Bonbon-Regen, Pfannenfuchen-Gagel.
Bläserdarstellung des Weihnachtsbaumes.
12 Uhr: **Neujahr's-Gruß.**
Die fliegenden Neujahrswünsche.
Grosse Masken-Polonaise.

Um Neujahrstage:
Flügel-Unterhaltung.
Ausverkauf Breslauer Weizenbieres.
Es ladet freundlich ein **H. Bester.**

Goldner Frieden.
Silvester: **Flügel-Unterhaltung.**
Zum Jahreschluss: **Fest-Polonaise**
mit fliegenden Neujahrswünschen.
Am Neujahrstage:

Flügel-Unterhaltung.
Goldener Stern.
Silvester u. Neujahr:
Große Ballmusik.
Augusthöhe.

Zur Silvester-Feier, sowie für Neujahrstag empfehle meine Localitäten angelegentlichst.
G. Götze.

Sonntag zum Silvester
Tanzmusik
bei Tauchert, Lawaldau.

Katholischer Gesellen-Verein.
Montag, d. 1. Jan., Abends 7 Uhr:
Weihnachts-Feier
im Vereinslokal.
Gegenstände zur Ausschmückung des Christbaums bis Montag Mittag im Vereinslokal abzugeben.

Hôtel Schwarzer Adler.
Zum Neujahr'sfest

Würzburger Hofbräu.
Emil Rindfleisch.

Künftigen Mittwoch helles
Zugbier. **Wilh. Hirthe.**

Ed. Seiler, Liegnitz,

Größte
Pianofortefabrik Ost-Deutschlands.
Prämiirt in Chicago.
Niederlage bei **H. Suckel**, Organist, Grünberg i. Schl.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.
Leichte Spielart, größte Tonhöflichkeit
und Haltbarkeit. Mäßige Preise. Man
verlange Katalog und Zahlungs-
bedingungen.
Bis jetzt **18 500 Instrumente** fertig
gestellt.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT ist ein ausgezeichnetes
Hausmittel zur **Kräftigung**

für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei
Katarrh, Keuchhusten u. dgl. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen * **Malz-Extract mit Kalk.**
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden
Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** u. dgl. verordnet
werden. Preis: Flasche 1 und 2 Mark.
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte
englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochen-**
bildung bei Kindern. Preis: Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluss. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee-Strasse 19.**
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Mittwoch 3. Januar in Finke's Saal abends 8 Uhr:

II. Vortrag.

Dramatische Declamationen des Herrn Professor Alexander Strakosch.

1. Die Forumscene aus Julius Caesar von Shakespeare.
2. Die Ballfabrik nach Revlaar von H. Heine.
3. Die Thurmscene aus 4. Akt „Die Räuber“ von Schiller.
4. Strandgut, dramatisches Gedicht von François Coppé, deutsch von Ed. Mautbner.
5. Erlkönig, Ballade von Goethe.

Eintrittskarten für Nichtabonnenten à 50 Pf., für Schüler und Lehrlinge
à 20 Pf. an der Kasse.

Verein Merkur. **Kaufmännischer Verein.**
(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858).
Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Handwerker-Gesang-Verein.

Dienstag, den 2. Januar a. f., Monatsversammlung.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand. **Springer.**

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die
ergebene Anzeige, daß ich **Niederstraße 86** eine

Bildhauerei

eröffne.
Grabdenkmäler in Granit, Marmor u. Sandstein
werden von mir stillvoll, sauber und billig ausgeführt.

Es wird mein ganzes Bestreben sein, die mich Beehrenden durch prompte
und reelle Bedienung zufrieden zu stellen, und empfehle mich bei Bedarf gütiger
Beachtung.
Hochachtungsvoll und ergebenst

Ewald Franke,
Bildhauer.

Damenmäntel, Jaquetts, Ueberzieher,

Kindergarderobe,

sowie sämtliche fertige Sachen zu billigsten Preisen bei

Wilhelm Köhler, Markt.

Austern,
prima englische Natives,
empfehle heut und empfehle
Emil Rindfleisch,
Schwarzer Adler.

Düsseldorfer
Punsch-Essenzen,
Rum, Cognac,
Arac
empfehle
Max Seidel.

Astrachaner Caviar,
geräuch. Lachs,
„ Hal,
pommersche Gänsebrüste u.
empfehle
Julius Peltner.

Punsch-Essenzen
Rum, Arac,
Cognac
empfehle **Julius Peltner.**

ff. Jamaica-Rum
und **Batavia-Arac,**
Punsch, Grogg- u. Glühwein-
Essenzen,
Gier-Cognac,
empfehle **O. Rosdeck.**

Alten Roth- u. Weißwein, Bad-
obst, geistlich und ungeistlich, Pfaffen-
u. Kirschmus, Marmelade empfehle
Frau E. Grien.

Zum Silvester empfehle
Pfannenfuchen
verschiedener Füllung à Dgd. 50 Pf.
Richard Pilz, Berlinerstraße.

Die aufrichtigsten Glückwünsche

zum

neuen Jahre

sendet

seinen Freunden und Gönnern

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen

Ernst Schmid,

Bahnhofs-Hotel,

Grünberger Wein-Mostrich-Fabrik,

Cognac-, Wein- und Weinessig-

Lagererei.

Ein gesundes und glückbringendes

Neujahr wünscht seinen verehrten

Freunden und Gönnern

G. Wenk,

„Hotel Reichsadler“.

La Rose d'or Cigarre!!!

empfehle **Paul Strauss.**

Silvester
frische Pfannenfuchen
verschiedener Füllung
H. Linke, Berlinerstraße 60.

Zum Silvester

frische Pfannenfuchen sowie **Salz-**
Schaum- u. Fastenbretzel empfehle
O. Mustroph, Oberdorfstraße 19.

Zum Silvester **Pfannenfuchen.**

H. Pitschke.

Zum Silvester **Pfannenfuchen.**

A. Mohr, Niederstraße.

Apfelwein à 2.30 Pf. Lohfeld, Berlinerstr.

Johannisbeerwein, roth, 91r, per Ztr.

50 Pf., empfehle Gärtner Stanigel.

92r 2. 80 Pf. Carl Schindler.

G. 91r Weißw. 80 Pf. Gust. Horn, Breitestr.

G. 91r 2. 75 Pf. Gärtner Stanigel.

G. 91r Wein à 2. 80 Pf. H. Liehr, Neustadtstr. 5.

90r à 2. 80 Pf. Jos. Mangelsdorf, Silberb.

92r 2. 75 Pf. bei Bäcker Sander.

91r Wm. 2. 80 Pf. G. Rube, Hospitalstr.

92r 2. 80 Pf. G. Pirke a. d. Wollw. 6.

Weinausschank bei:

Weberstr. Stenzel, 92r R. u. Wm. 80 Pf.

A. Kapitsche, Alt. Geb., 92r 80, 2tr. 75 Pf.

Schädel, Berlinerstr., 91r 80 Pf.

Wilhelm Heller, Brotmarkt 7, 92r 80 Pf.

Wib. Klein, Grünstr. 24 (H. Haus.), 92r 80.

Sattler Seinitz, 91r 80 Pf.

Schneidermeister Heiduf, 92r W. 80 Pf.

Sensleben a. d. Kinderbew.-Anst. 92r 80.

Wm. Botke, Langgärstr., 92r 80 Pf.

E. Hentschel in Heinersdorf 92r 80,

2. 70 Pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am Sonntag n. Weihnachten:

Vormittagspr.: H. Superintendent Bonicer.

Nachm. 5 Uhr: Hr. Pastor tert. Bastian.

Am Neujahr'sfest:

Collecte für das Waisenhaus in Bunzlau.

Vormittagspr.: H. Superintendent Bonicer.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor sec. Gleditsch.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 31. d. Mtz., Gottesdienst

in Lawaldau.

(Hieran eine Beilage.)

Jahresschau.

II.

Die sogenannte „hohe Politik“ hat im Jahre 1893 keinerlei Veränderung erfahren. Gelegentliche Zusammenkünfte der Monarchen der in dem Dreibunde vereinigten Staaten beziehungsweise der vertrautesten Rathgeber derselben haben der Welt gezeigt, daß dieser Bund fest gefügt ist, wenn auch die Tischen in Oesterreich und die Radicaleten in Italien damit nicht einverstanden sind und die Clericalen aller drei Reiche keine sonderliche Sympathie für den Dreibund hegen. Daß der Dreibund in einem eventuellen Völkerkriege eine Stütze an England haben würde, stellt sich als immer zuverlässiger heraus. Während der Debatten im englischen Parlament über die Verstärkung der Marine ist von keiner Seite die Frage aufgeworfen worden, wie sich die Stärke der englischen Flotte zu derjenigen der Mächte des Dreibundes verhält; das Verlangen des Parlaments ging lediglich dahin, daß die englische Flotte mindestens ebenso stark sein müsse, als die Frankreichs und Rußlands zusammengenommen. Regtere beiden Mächte, so grundverschieden in ihren politischen Verhältnissen, haben denn auch im verfloßenen Jahre ihre nicht durch innere Sympathie, sondern durch die Nothwendigkeit der Thatfachen bedingte Zusammengehörigkeit in jener dramatisirenden Weise der Welt kundgegeben, in der es die Franzosen zu einer keineswegs löblichen Meisterleistung gebracht haben. Der dem Dreibund und England gegenüber stehende „Zweibund“ hat sich im October in dem französischen Mittelmeerhafen Toulon sowie in Paris selbst ein „Verbrüderungsfest“ geleistet, das man ihm an den maßgebenden Stellen in Berlin, Wien, Rom und England sicherlich von Herzen gegönnt hat. Bei solchen Festen verpuffen die französischen Revanche- und die russischen Expansions-Gelüste in der denkbar unschuldigsten Weise. Daß gleichzeitig ein englisches Geschwader an der italienischen Küste erschien, um für die Zusammengehörigkeit der beiden Marinen in einem etwaigen Völkerkriege Zeugnis abzulegen, mag dem „Zweibunde“ als Warnung vor übel angebrachtem Uebermuth dienen.

In Oesterreich war das wichtigste Ereigniß des Jahres 1893 der Zusammenbruch des Systems Taaffe, das sich vierzehn Jahre lang ohne jede innere Berechtigung gehalten hatte. Graf Taaffe, der mit allen Parteien liebte und schließlich doch nur die Slawen und die Clericalen befriedigte, hatte so vollständig abgewirtschaftet, daß Kaiser Franz Josef endlich davon überzeugt war, so könne es nicht weitergehen. Noch ein letztes Kunststückchen versuchte Graf Taaffe, indem er das am 10. October wieder zusammentretende Parlament mit einer Novelle zum Wahlgesetz über-raschte, die er insofern als vollständig hielt, als die Arbeiter daran erfreut sein mußten, indem ihnen zum ersten Male ein Wahlrecht verliehen werden sollte. Das sollte aber geschehen nicht etwa auf Kosten der feudalen Grundbesitzer, sondern lediglich des liberalen Bürgerthums. Taaffe's Theatercoup wurde natürlich sofort durchschaut, und nun machte nicht nur die liberale Linke, sondern auch der Polenclub, der gleichfalls liberal angebaut ist, und sogar der sorderalistisch-slawisch-clericale Hohenwart-Club Front gegen Taaffe, der endlich am 29. October nebst dem ganzen Cabinet seine wohlverdiente Entlassung erhielt. Es wurde nunmehr am 12. November ein aus den genannten drei Clubs zusammengesetztes „Coalitions-Ministerium“ unter dem Präsidium des kaiserlichen Windischgrätz gebildet. In demselben haben, nachdem die Südslawen zumeist aus dem Hohenwartclub ausgetreten sind, die Deutsch-liberalen sowohl numerisch als auch moralisch das Uebergewicht. Das neue Cabinet erkannte die Nothwendigkeit einer Wahlreform an; es verwarf zwar bei dem alten Wahlssystem nach Ständen, hat aber wenigstens in einem eingebrachten Gesetzentwurf eine besondere Arbeitervertretung vorgesehen, die in manchen politischen Fragen das deutsch-liberale Element verstärken dürfte, wenn der Entwurf Gesetz wird. Die Hauptgegner des neuen Cabinets, das bei seiner letzten Zusammenkunft eine lange Dauer nicht verspricht, sind die Jungtschechen, deren Frechheit durch das System Taaffe bis zur Unerträglichkeit großgezogen war. Diesen Jungtschechen ist in den letzten Tagen eine sehr empfindliche Schlappe zugefügt worden durch die Ermordung des von ihnen in öffentlicher Parlaments-sitzung als Epizel bezeichneten Mrba. Drahtischer konnte die Ungefehllichkeit des Verhaltens der Jungtschechen kaum illustriert werden; sie haben es ihrer eigenen Undernunft zuzuschreiben, wenn der über Prag verhängte „kleine Belagerungszustand“, den die Deutsch-liberalen so bald wie möglich aufheben möchten und der natürlich gleich allen anderen Ausnahmegeetzen nicht nach unserm Geschmack sein kann, nun noch längere Zeit hindurch aufrecht erhalten wird. Bei der Unbarmherzigkeit und Unverschämtheit der Jungtschechen ist er zweifelsohne weit verzeßlicher als der 1. J. auf Grund des Socialistengesetzes über eine Reihe deutscher Städte verhängte „kleine Belagerungszustand“.

Ungarn stand im Jahre 1893 unter dem Zeichen des Culturkampfes und hat denselben noch nicht völlig durchgekämpft. Um diesen Kampf durchzuführen, war bereits am 9. November 1892 das Cabinet Szapary durch das Cabinet Weterles ersetzt worden. Die Mehrheit des ungarischen Unterhauses war stets und ist noch heute dem kirchenpolitischen Programm Weterles hold;

aber sie fürchtete sich davor, daß der König (Kaiser Franz Josef) seine Genehmigung zu demselben nicht erteilen würde, und so zeigte sie sich bis in den Spätherbst hinein sehr zaghaft. Die weniger umstrittenen Gesetzentwürfe wurden zunächst vorgenommen; erst am 8. November 1893, also ein volles Jahr nach dem Amtsantritt Weterles konnte dieser dem Unterhause die Mittheilung machen, daß der König die Genehmigung zur Vorlage des die Einführung der obligatorischen Civilehe betreffenden Gesetzentwurfes gegeben habe. Zuvor waren nur die Gesetzentwürfe betreffend die Reception der Juden und betreffend die freie Religionsübung angenommen worden. Nunmehr war der Jubel der Mehrheit des ungarischen Unterhauses groß und die Opposition verstummte vollständig. Das Oberhaus aber hat eine andere Zusammenfassung als das Unterhaus. In jenem spielen die clericalen Magnaten eine nicht zu unterschätzende Rolle, und es wäre nicht das erste Mal, daß das ungarische Oberhaus einen von der Nation gewollten Gesetzentwurf ablehnte. Die Stellungnahme des Oberhauses bleibt also noch abzuwarten; sie muß im Anfang des neuen Jahres offenbar werden. Natürlich hatte der katholische Clerus Ungarns Alles aufgeboten, um die Einführung der Civilstands-gesetze zu verhindern; in der letzten Zeit indeß hat er sich etwas reservirt verhalten, so daß man wohl annehmen darf, seine Opposition werde im Falle der Annahme der Gesetze durch das Oberhaus fallen gelassen werden. Er kann dies auch um so eher, als die ungarische Regierung die Lehren des preussischen Culturkampfes beherzigt und thutlichst alle Bestimmungen vermieden hat, die eine kulturkämpferische Tendenz verriethen. — Finanziell steht Ungarn zufolge der mit Beginn des Jahres 1893 eingeführten Goldwährung und der fortwährend günstigen Ergebnisse des Zonen-tarifes günstiger da, als je vordem, ein Umstand, der dem Cabinet Weterles die Durchführung seines Programms nicht unerheblich erleichtert.

38]

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

„Ich kann Ihnen das Haus nicht beschreiben, Christian“, sagte sie kopfschüttelnd. „Ich weiß auch den Namen des Besitzers nicht.“

„Teufel noch einmal“, rief der Mann ungeduldig, „besinne Dich, Maus.“

„Vergeßlich, mir fällt er nicht ein. Uebrigens geben Sie sich keine Mühe. Nur die Freunde meines Vaters sind im Stande, den Schatz zu heben.“

„Und dennoch wetten wir, daß Du mit mir nach Zonassdorf fährst“, lenkte Wiktor lauernd ein, „selbst auf die Gefahr hin, dem langen Hubert davon-zulaufen.“

„O, ganz gewiß nicht“, rief die Kleine abwehrend. „Wie könnte ich meine Existenz aufgeben? Vielleicht ist das Geld gar nicht mehr dort; was fange ich dann wohl an?“

„Nun, daraufhin könnten wir es schon wagen; ich würde natürlich für Dich sorgen und besser als der Zwergen-Director. Doch lassen wir die dumme Schatz-geschichte und beschäftigen wir uns mit dem, was mich ursprünglich hierher führte. Du entfinnst Dich doch wohl, daß ich Dir gestern Gräße ausdrückte? Weißt Du auch, von wem?“

„Von Herrn Arthur?“

„Richtig getroffen, von dem schönen, jungen Grafen, der Dich aus dem Karitäten-Cabinet entführte. Er trug mir an Dich Gräße auf und noch etwas anderes. Ich habe ihn in Zoppot getroffen. Eingeklemmt war freilich unsere Begegnung nicht, denn der bestige Menich erwartete mich fast aus purer Liebe zu Dir. Ich sollte bekennen, wo Du hingekommen seist, verlangte er. Du lieber Himmel, wußte ich es denn? Na, gut, schließlich gab mir der Herr von Schönfeld ein Goldstück und trug mir auf, Dich zu suchen und ihn sofort zu benachrichtigen, wenn es mir gelungen sei, Dich zu finden.“

„Ist das wahr? Ist das wahr?“ entzitterte es Natuscha, während ihre Augen in selbigem Entzücken an den Lippen des Erzählers hingen.

„Ob es wahr ist? Wort für Wort lauterste Wahrheit!“ betheuerte dieser, die Hand auf sein Herz legend. „Ich habe Dich redlich gesucht, aber meine Erkundigungen blieben leider ohne Erfolg, bis ich Dich auf der Bühne entdeckte. Konnte man auch daran denken, daß Du unter die Schauspieler gegangen seist! Na, ich habe dem Grafen sogleich meine Entdeckung geschrieben, weil er mir gesagt hatte, daß er vor Sehnsucht nach Dir stirbt. Nun denke Dir, wie der Zufall spielt. Ich habe Herrn Arthur nach Zonassdorf bestellt, weil er nicht weit davon auf dem Gute seines Vaters wohnt. Jetzt kommt er nach Zonassdorf und Du weigerst Dich, mit mir dorthin zu gehen! Das wird Deinem unglücklichen Liebhaber das Leben kosten!“

„O, sprechen Sie nicht so!“ rief die leicht behörte Natuscha, die Hand des Schönen ergreifend. „Nennen Sie Herrn Arthur nicht so! Wenn Sie wirklich glauben, er könnte mich in Zonassdorf suchen, so will ich Ihnen folgen.“

„Na, und sind wir einmal da, wirst Du mir das gewisse Haus wohl auch zeigen. Du wirst selbst gern die Räume wiedersehen wollen, wo Dein seliger Vater gestorben ist.“

„O, ja, das möchte ich wohl, — und wenn er da ist, mit ihm zusammen.“

„Siehst Du wohl, mein Goldmäuschen“, sprach Christian, ihr die Wangen streichelnd, „so ist es recht. Nun aber sei es, vorsichtig sein. Laß Niemand merken, was wir vorhaben, damit sie Dir keinen Stein in den Weg legen. Morgen Abend nach der Vorstellung verduften wir. Ich werde alles vorbereiten. Du kriegst.“

Der Sprecher, welcher in rosiger Stimmung über das Gelingen seines Planes war und sich über Natuscha beugte, um sie in der Freude seines Herzens zu küssen, wurde hier gestört.

Prinz Kolibri erschien auf der Schwelle des Honoratiorenzimmers. Sein großer Kopf war ganz roth vor Zorn, als er Natuscha in so angelegentlich Unterhaltung mit einem fremden Manne sah.

„Das sage ich dem Director!“ quakte er mit seiner hohen Füstelstimme. „Das erzähle ich dem Hubert! Du sollst mit keinem Manne sprechen, Natuscha, er hat es streng verboten und ich leide es auch nicht, denn ich bin Dein Bräutigam!“

„Na, na, nur nicht so heftig, schöner Prinz!“ rief Christian dagegen, sich zwischen die Zwergge stehend. „Daß Sie ihr Schatz sind, hat mir die kleine Dame soeben selbst gesagt. Aber sie beklagt sich über Ihre Eifersucht und daß Sie gar zu gern klatschen. Ja, das ist schlimm. Denn obgleich Fräulein Natuscha Sie sehr liebt, kann von einer Heirat nicht die Rede sein, so lange Sie sich diese Faren nicht abgewöhnen.“

„Sie hat Ihnen gesagt, daß sie mich liebt?“ fragte der Zwerg sehr verwundert.

„Natürlich, — ich bin ja ein alter Bekannter von ihr, und wem soll sie wohl besser ihre Herzens-geheimnisse anvertrauen? Wenn Sie die Natuscha also beim Hubert verkrachten, dann wird einfach nichts aus der Verlobung. Denn ein Klatschmaul heirathet die Kleine nicht. Wenn Sie aber vernünftig sind und den Mund halten, ist in vierzehn Tagen die Hochzeit, und die statte ich aus.“

Der dickköpfige Zwerg klatschte vor Vergnügen in die Hände.

„Ach, das ist schön, das ist prächtig“, piepte er, auf einem Beine umherhüpfend. „Wenn es so steht, will ich gewiß kein Sterbenswörtchen verrathen. Doch halt“, unterbrach er sich plötzlich, stehend, „ist das auch nicht erlogen, blauer Dunst, he? Natuscha soll es mir selber sagen, sonst glaube ich es nicht.“

Prinz Kolibri wandte sich dorthin, wo die Kleine gestanden hatte.

Über die war längst davongelaufen. Ihre sickernde Stimme schallte von der Gaststube her. Dann fiel draußen die Thür zu und es wurde still.

„Warum läuft Natuscha davon?“ fragte Maxchen, den Mund fast zum Weinen verziehend.

„Aus bräutlicher Scham“, erwiderte Christian boshaft, die Augen zukneifend. „Es ist doch wahrhaftig keine Kleinigkeit, wenn man einen so reizenden Mann kriegt, wie den Prinzen Kolibri!“

Der Zwerg musterte eitel seine dicke Figur.

„Stimmt schon!“ quakte er, die kleinen Augen aufreißend, was seinem Gesicht einen so komischen Ausdruck gab, daß Christian laut auflachen mußte. „Stimmt wirklich! Nicht jede hat das Glück, Prinzessin Kolibri zu werden. Aber Natuscha soll mich haben, und verkrachten werde ich sie auch nicht; das ist eines Prinzen unwürdig!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Im Schneesturm umgekommen. Außer dem gestern gemeldeten Touristenunfall auf der Kar-alpe wird ein zweites Unglück ähnlicher Art vom Großglockner gemeldet. Am 27. d. Mts. reisten der Advocatur-Candidat Dr. Ludwig Kohn, der Secretär der Nordbahn Dr. Bagau und der Bankbeamte Robert Wied von Wien ab, um von Rals aus den Großglockner zu besteigen. Alle drei, erfahrene Bergsteiger, waren stets sehr gut ausgerüstet, zumal Dr. Kohn war ein vorzüglicher Tourist. Allem Anscheine nach gelang es ihnen, die Spitze des Großglockner zu erreichen, und wurden sie erst auf dem Rückwege von einem furchtlichen Schneesturm überrascht, worauf sie offenbar die Richtung verloren. Nach einer Drahtmeldung aus Hohen wurde bisher bloß die Leiche Dr. Kohn's aufgefunden; sie befindet sich gegenwärtig noch in Koednitz-Rees, da ihre Bergung in Folge andauernden Schneesturmes bisher unmöglich war. Die Leichen der beiden anderen Verunglückten sind noch nicht aufgefunden. Die Verunglückten scheinen am verfloßenen Montag den Aufstieg ohne Führer unternommen zu haben.

— Infolge dichten Nebels ins Wasser gefallen sind am Donnerstag in Amsterdam 80 Personen; 20 sind ertrunken, mehrere werden noch vermißt.

— Die mitteleuropäische Zeit tritt am 1. Januar auch in Dänemark in Kraft.

— Zu hdslich. Major (zu dem Dirigenten der Militärschule, die eben das Lied „Wie schön bist Du“ gespielt hat): „Was war denn das eben für ein Lied?“ Dirigent: „Wie schön sind Sie, Herr Major.“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Beifolgende Abrechnung der öffentlichen Neujahrsgelation sind ferner von den Herren Kaufmann Max Böhm 3 M., Fabrikbesitzer Alex. Blatney 3 M., Stadtbaurath Severin 3 M., Fabrikbesitzer Jandé 3 M., Maurermeister Lorenz 3 M., Kaufmann Grüneberg 3 M., Fabrikdirector Hansen 3 M., Stadtrath Ribbeck 3 M. u. Kaufm. E. Sommerfeld 3 M. zur Verteilung an Arme an uns gezahlt worden, was wir hierdurch dankend veröffentlichten.
Grünberg, den 30. December 1893.
Der Magistrat.

Brenntalender

pro Monat Januar 1894.

Es sollen brennen:

Abends: 245 Gaslaternen incl. 2 Siemensbrenn., 108 Gaslaternen incl. 2 Braubrenner, sowie 45 Petroleum- sowie 12 Petroleumlaternen.
1. b. 6. v. 4 1/2 b. 11 u. u. v. 11 b. 6 1/2 u.
7. = 13. = 5 = 11 = 11 = 6 1/2 =
14. = 20. = — = — = 5 1/2 = 6 1/4 =
21. = 5 1/2 = 6 1/2 = 6 1/2 = 6 1/4 =
22. = 5 1/2 = 8 = 8 = 6 1/4 =
23. = 5 1/2 = 9 1/2 = 9 1/2 = 6 1/4 =
24. = 5 1/2 = 11 = 11 = 6 1/4 =
25. b. 31. = 5 1/2 = 11 = 11 = 6 =
Grünberg, den 30. December 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Geldsicht ist die Firma:
„Gustav Getzel“
Nr. 335 des Firmenregisters.
Grünberg, den 24. December 1893.
Königliches Amtsgericht III.

Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn W. Möhlmann benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten.
W. Levysohn.

Untere Wohnung,

2 Stuben, Cabinet, Küche m. Wasserleit. u. Ausguss und eine Oberstube p. 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten.
Rentier Prüfer, Berlinerstr. 67.

Eine herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Garten u. Balkon z. 1. Juli, auch auf Wunsch das ganze Haus in der Grünstraße zu vermieten.
A. Knoblauch.

Wohnung

von 5-6 Zimmern n. Zubehör zu verm.
Frau R. Piltz, Niederstr. 83.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Alkoven, Küche, Holzstall, Keller und Gartenbenutzung, zum 1. April zu vermieten.
H. Pitschke, Bäckerstr., Burgstr. 16.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, gr. Dachstube, Küche m. Wasserl. z. 1. April zu vermieten. Albert Förster, Niederstr. 82.

Eine obere Wohnung, 2 Stuben und Küche, sofort zu vermieten
Herrenstraße 1.

Frdl. Part.-Wohnung, 3 Stuben, Küche und Wasserleitung, zum 1. April 1894 zu vermieten
Silberberg 9.

Eine große helle Stube mit Vorraum und Zubehör bald oder später zu vermieten
Breitestraße 21.

1. Etage: 4 freundl. Zimmer, g. Küche, durch Umbau neu renoviert, ist sofort, auch später zu beziehen. J. Fuss, Adlerstr. 4.

2 Stuben, Küche, Kammer u. Zubehör zum 1. April zu vermieten
Burg 22.

Gr. Stube u. Kammer bald, 2 Stuben z. 1. April zu verm. Fleischmarkt 9.

Wohnung von 3-4 Zimm. u. Küche mit Wasserl. zu verm. Zöllnerstr. Nr. 24.

In meinem neu erb. Hause Fließw. 2b ist noch eine Wohn. zu verm. F. Meyer.

Möbliertes Zimmer für 1, auch 2 Herren billig zu vermieten
Schulstraße 25.

Eine obere Wohn. von 3 St., Küche u. Zub. bald zu verm. Niederstraße 24.

Frdl. Wohnung, 3 Stüb., Küche, Gärtch. u. Zubeh., per bald zu verm. Niederstr. 4.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Gr. Kirchstr. 15.

1 unt. Wohn. verm. F. Meyer, Fließw. 4.

Ordentliche Kostente werden angenommen
Lindenberg 17.

Eine Kirchstube

1. Chor, schön gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermieten. Fritz Mühle.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied heute Nachmittag 5 1/2 Uhr nach längerem Leiden unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder, der Schriftsetzer

Hermann Rissmann,

im Alter von 25 1/2 Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tief betrübt an
Grünberg, den 29. December 1893.

Die tief trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Neujahrstage, Nachmittags 3 Uhr, auf dem grünen Kreuzkirchhofe statt.

Nachruf.

Gestern Abend 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Freund und College, der Schriftsetzer

Herr Hermann Rissmann

im Alter von 25 1/2 Jahren.

Seine Berufstreue, verbunden mit einem echt collegialischen Sinn, sichern ihm in unser Aller Herzen ein bleibendes Andenken.

Grünberg, den 30. December 1893.

Die Collegen der W. Levysohn'schen Officin.

Heute Morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter und Schwester, die verwitwete Tischlermeister

Dorothea Hänelt.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Grünberg, den 30. December 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten, dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preussischen Beamten-Verein

Protector: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 M. Vermögensbestand 22,946,000 M.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die gesammte Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

ALLIANZ
Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

benutzen Sie Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife, die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äusserst mild und fein im Geruch. Hergestellt bei C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz und Basel. Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hier zu haben in Lange's Drogengeschäft.

Man verlange ausdrücklich:

Die beste Süssrahm-Margarine

Marke: „Monopol“

aus der weltberühmten Fabrik von

W. Bornheim & Schanzleh,

Köln-Ehrenfeld.

„Monopol“ ist seit einer Reihe von Jahren am diesigen Plage eingeführt und stets frisch in fast allen besseren Geschäften der Branche zu haben.

„Monopol“ ist unübertroffener Ersatz für gute Naturbutter.

Beim Einkauf achte man genau darauf, dass die Firma als auch die Marke auf den Gebinden angebracht sind.

Vertreter: Gust. Dunkel, Grünberg.

Eine frischmelke Kuh steht zum Verkauf bei Ernst Woite, Buchelsdorf.

Ein sehr gut gehendes Frettchen ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein grauer Hund ist zugekommen. Abzuholen bei W. Bunde, Hermsdorferstr. 3.

Ein kleiner Hund entlaufen. Abzugeben Rotte u. weisse Kartoffeln v. L. Bäcker Sander.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft und gottgegeben nach längerem Leiden heut Nacht um 11 1/2 Uhr mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der Kreisauausschuss-Gehilfe

Fritz Woithe.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Grünberg, den 30. December 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kathol. Gesellen-Verein.

Unser Mitglied Hermann Rissmann ist am 29. Decbr. cr. gestorben. Die Mitglieder des Vereins wollen sich zur Theilnahme an der Beerdigung Montag, den 1. Januar, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Vereinslokale einfinden.

Der Vorstand.

Ueber Forderungen an den Frauen-Verein bitte recht bald um die Rechnungen.

Apotheker Draeger.

Vom Gastwirth-Verein erhielten wir für unsere Diakonissen 5 M., wofür herzlichst dankt
Der Frauen-Verein.

Für Rettung von Trunksucht!

berühmt. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsbildung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Gewehrfabrik

Otto Bössel, Suhl i. Thür.

fertigt Jagdgewehre und Scheibenschützen, Salon-Waffen aller Art.

Preis-Verzeichniß gratis und franco.

!! Wichtig für Jedermann!!

Aus wollebenen Lumpen aller Art werden moderne, haltbare Kleider, Unterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche, sowie Buchskin, blan Cheviot und Loden umgearbeitet. Muster gratis und franco durch

Gebrüder Cohn, Ballenstedt a. S.

Erscheint nur diesmal.

Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte

Offiziers-

Pferde-Decken

werden wegen vermehrter, (nicht ganz sauber ausgeführter) Vordüre zum spottbilligen Preise von M. 4,25 per Stück direkt an Landwirthe ausverkauft.

Diese decken — unverwundlichen — Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 140 x 190 und ca. 150 x 180 cm groß, (also beinahe das ganze Pferd bedeckend,) in dunkelbraun und rehröthlich mit benähten Rändern u. 3 breiten Streifen (Vordüre) versehen.

Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersehung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an den General-Vertreter der „Vereinigten Wollwaren-Fabriken“

G. Schubert,

Berlin W., Leipzigerstr. 134.

NB. Für nicht zugesagendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzugeben.

500 Mark

auf ein Grundstück bald zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht 6500 Mark

zur ersten und alleinigen Stelle auf ein Land- und Mühlengrundstück, versichert die Gebäude mit 14000 Mark, durch

Carl Grade, Oberthorstr. 7.

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.